

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Sonntag, 08. Januar 2017, 18.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Grußwort
anlässlich der 69. Tagung der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland
in Bad Neuenahr**

Sonntag, 08. Januar 2017, 18.00 Uhr

Sehr geehrter Herr Präses, lieber Bruder Rekowski,
hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder!

I.

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21). Wenn ich als katholischer Bischof auf Ihrer Synode ein Grußwort spreche, dann geht es ökumenisch immer um dieses Gebet Jesu. Alle unsere ökumenischen Begegnungen und Initiativen haben ihren Sinn von diesem Auftrag, den Jesus Christus, Mitte und Fundament unseres Glaubens als Herr der Kirche, uns gegeben hat.

Heute, im Jahr 2017, hat dieser Auftrag eine besondere Relevanz. Mit dem 31. Oktober 2017 erinnern wir uns daran, dass Martin Luther an diesem Tag vor 500 Jahren in Wittenberg seine berühmten Thesen veröffentlichte, die die Reformation einleiteten. Damals und in den darauffolgenden Jahrhunderten ist viel Dramatisches geschehen, was die Einheit der Christenheit lange und tief verletzt und gespalten hat, nachdem schon im Jahr 1054 die Einheit zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche zerbrochen war.

Gott sei Dank leben wir jetzt in einer veränderten Situation. Wir stehen an der Schwelle zu einer neuen Gemeinsamkeit im Glauben. Nach den bedeutenden ökumenischen Dialogen der

letzten Jahrzehnte, vielen Begegnungen zwischen den Konfessionen und der gelebten Ökumene in unseren Gemeinden, Einrichtungen und Initiativen wird die Heilung der Wunden möglich, die die Trennung zwischen Protestanten und Katholiken geschlagen hat. Gleichzeitig wächst die Einsicht, dass wir als Christen heute in einer säkularen, auch schon postsäkularen und sich radikal verändernden Welt mehr denn je nur noch gemeinsam glaubwürdige Zeugen des Evangeliums sein können.

II.

Dass diese hoffnungsvolle Entwicklung ausgerechnet im Reformationsjahr 2017 in den Vordergrund tritt, hängt ganz wesentlich mit der Entscheidung Ihrer Landeskirche und der EKD zusammen, diesem Jahr deutliche ökumenische Akzente zu geben. Dafür bin ich Ihnen ausgesprochen dankbar. Ihnen, verehrter Herr Präses, lieber Bruder Rekowski, danke ich besonders, dass, neben der großen Feier am Pfingstmontag in Koblenz, wir bereits heute in zwei Wochen, am Sonntag, 22. Januar 2017, auch bei uns in Essen in unserem Hohen Dom einen ökumenischen Gottesdienst im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen feiern und Sie mit mir zusammen die ökumenisch engagierten Christinnen und Christen zu einer Begegnung einladen.

Ein weiteres bedeutsames Ereignis wird der ökumenische Buß- und Versöhnungsgottesdienst sein, den wir auf der Ebene der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland am Samstag, 11. März 2017, in Hildesheim feiern werden. Diesem Gottesdienst ging ein ehrlicher gemeinsamer Blick in die Geschichte voraus, der gezeigt hat, was Christen einander angetan haben. Gleichzeitig wurde deutlich, wie dankbar wir für die Verbundenheit sein können, die wir heute gewonnen haben, und wie bereichernd die Vielfalt der Gaben ist, die sich in unseren Traditionen entwickelt hat und uns gemeinsam zu weiteren neuen Wegen motiviert.

Das Reformationsjahr 2017 bietet damit gute Voraussetzungen, neben den vielen wichtigen innerevangelischen Feierlichkeiten und Veranstaltungen, die Verbindung zwischen unseren Kirchen zu vertiefen. Dabei dürfen wir die Ökumene zukünftig nicht länger als eine Zusatzaufgabe betrachten, sondern noch mehr und noch konsequenter als gemeinsamen Auftrag begreifen, die Herausforderungen zusammen zu bearbeiten, die sich unseren beiden Kirchen seit langem in gleicher Weise stellen. Es wächst die Erkenntnis, dass wir Christen nur gemeinsam stark sind.

Die vielen ökumenischen Initiativen im Bereich der Flüchtlingshilfe haben eindrucksvoll gezeigt, wie viel Potential die Zusammenarbeit im Bereich unseres diakonischen Dienstes hat. Gemeinsam ist uns die Erfahrung, dass wir mit den bisherigen Formen der Seelsorge in unseren Gemeinden immer weniger Menschen erreichen. Sie werden dieses Thema mit der Beschlussvorlage „Gemeinde formen“ diskutieren, in der Gedanken entwickelt werden, die ganz ähnlich auch in unserem Bistum im Gespräch sind. Hier bietet sich eine stärkere Vernetzung an. Denn Gott berührt uns in Jesus Christus, um zusammen nah und wirksam bei allen Menschen sein zu können, mit denen wir leben.

Gemeinsam stehen wir auch vor der Herausforderung, unsere kirchlichen Angebote und unseren Gebäudebestand den in Zukunft geringeren personellen und finanziellen Möglichkeiten anzupassen. Wir vergeben aus meiner Sicht eine große Chance, wenn wir in diesen Prozessen nicht die Abstimmung über unsere pastoralen Schwerpunkte vor Ort suchen und die Möglichkeit inhaltlicher Kooperationen sowie ganz konkret die gemeinsame Nutzung von Gebäuden prüfen, so dies möglich und erwünscht ist.

Diese wenigen Hinweise mögen hier genügen, um zu unterstreichen, dass auch nach meiner Überzeugung die Zukunft unserer Kirchen ökumenisch ist, wie Sie, verehrter Herr Präses, lieber Bruder Rekowski, es vor wenigen Tagen in einem Interview gesagt haben. Dabei haben wir aber den Auftrag, bei allem Engagement für die praktische Ökumene aufrichtig in den Fragen zu bleiben, die zeigen, was uns noch trennt. Hier hilft nur ein neu intensivierter und gleichzeitig geduldiger theologischer Dialog. Papst Franziskus hat in Lund am 31. Oktober 2016 eindringlich darauf hingewiesen. Tun wir darum alles, was wir gemeinsam tun können, aber unterlassen wir um des ehrlichen Suchens nach der Wahrheit willen auch das, wo wir uns noch nicht einig sind.

III.

Im gemeinsamen Wort der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Jahr 2017, das ich mir gerne zu eigen mache, heißt es: „Gemeinsam wollen wir den 500. Jahrestag der Reformation zum Anlass nehmen, uns auf die Anliegen der Reformatoren zu besinnen und ihren Ruf zu Umkehr und geistlicher Erneuerung zu hören.“ Diese Anliegen bleiben uns Christen dauerhaft, gerade wenn es darum geht, auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirche voranzukommen. Unser Glaube kann auf diese Weise in geteilter

Hoffnung und gelebter Liebe konkreter werden. So freue ich mich darauf, mit Ihnen morgen früh die Andacht halten zu dürfen. Ich wünsche Ihrer Synode für Ihre Beratungen und Entscheidungen den Segen Gottes und den Beistand seines Heiligen Geistes. Meines Mitbetens seien Sie gewiss.

Als Ruhrbischof kenne und schätze ich die gute Tradition, mit einem „Glück auf!“, dem alten Wunsch und Ruf der Bergleute, zu schließen. Dieser Gruß beschreibt ihre Hoffnung, dass sich neue Gänge für den erfolgreichen Bergbau in die Tiefe der Erde auftun, damit ihren Mühen Erfolg und Zukunft beschieden ist. Genau das wünsche ich unseren ökumenischen Wegen und unseren nächsten Schritten. In diesem Sinne hoffe ich für Sie auf eine segensreiche Synode und schließe mit einem herzlichen „Glück auf!“